

Predigtgedanken zum Muttertag, 14.05.2023

Muttertag – sollte nicht besser eine Mutter predigen?

Ich möchte ein paar Gedanken mitteilen über meine Beziehung zu einer speziellen

Mutter: MUTTER KIRCHE

Wer redet heute noch von „Mutter Kirche“?

Eine Bezeichnung, die ich schon lange nicht mehr gehört habe.

Ich habe mir Gedanken gemacht, was „Mutter“-Kirche bedeutet.

Ich will nicht ÜBER die Kirche reden, sondern darüber, was „Mutter Kirche“ für mich und meinen Glauben bedeutet.

Ich bin mir bewusst: ICH BIN EIN KIND DER MUTTER KIRCHE. Das zu sagen kommt mir aber nicht ganz leicht über die Lippen.

Nämlich **DIESER** Kirche, der katholischen Kirche (im Sinne von allumfassend), mit der speziellen „römischen“ Verfasstheit. Diese Kirche, die ich durch konkrete Menschen in meinem Leben erlebt habe.

Ich habe es mir nicht ausgesucht, ob ich zu dieser Kirche gehören möchte.

Ich wurde hineingetauft, ohne gefragt zu werden.

So wie ich mir auch meine leibliche Mutter nicht aussuchen konnte.

Allerdings habe ich entdeckt, dass meine Beziehung zur Mutter Kirche mehrere Ähnlichkeiten hat mit meinem Verhältnis zu meiner leiblichen Mutter.

Das finde ich interessant. Ich mache das an ein paar Beispiele deutlich:

- ◇ Es gab in meinem Leben eine Zeit, da habe ich **kindlich vertrauensvoll alles geglaubt**, was meine Mutter gesagt hat und für mich als gut befunden hat. In ähnlicher Weise habe ich lange unhinterfragt geglaubt, was mir die Kirche zu glauben vorgegeben hat. Ich habe den Katechismus gelernt und brav widergegeben.
- ◇ Es gab in meinem Leben eine Zeit, in der ich mich allem, was mir meine Mutter gesagt hat und mir Gutes wollte, widersetzt habe und dagegen **Widerstand leisten musste**. In ähnlicher Weise habe ich das auch der Kirche gegenüber erlebt: Ablehnung und Widerstand gegen so manches, das mir unsinnig erschien. In manchem bis heute – z.B. die Dogmenlehre oder Sexualmoral.
- ◇ Es gab Zeiten, in denen ich mich mit dem, was meine Mutter gesagt und getan hat, **kritisch auseinandergesetzt** habe. Manches habe akzeptiert, anders wieder als für mich unverständlich abgetan. Ähnlich habe ich mich kritisch mit allem auseinandergesetzt, was ich als „typische Merkmale“ von Kirche erlebt habe – etwa der Pomp und Reichtum der Kirche oder so manche überkommene Traditionen in der Kirche.
- ◇ Es gab Zeiten, in denen ich mich für meine Mutter **geniert habe**. Sie war für mich peinlich. Auch Mutter Kirche empfand ich bisweilen peinlich und es gab Zeiten, da habe ich mich für meine Zugehörigkeit zu dieser Kirche geniert, etwa wenn Bischof

Krenn im Fernsehen gesagt hat, was „die Wahrheit“ ist, oder wenn Kindesmissbrauch durch hochrangige Vertreter der Kirche aufgedeckt wurde.

- ◇ Es gab Zeiten, in denen ich zu meiner Mutter **auf Distanz ging**.
Auf Distanz ging ich auch zu Mutter Kirche. So manche Lehraussagen, so manche religiöse Praxis ist mir so fremd geworden, ich habe mich davon entfernt. Theologische Spitzfindigkeiten der Glaubenskongregation gehören dazu oder unverständliche liturgische Praktiken.
- ◇ In meinem Leben gab es Zeiten, in denen ich mich meiner Mutter **angenähert habe**, für sie verständnisvoller geworden bin. Ähnlich habe ich der Kirche gegenüber eine versöhnliche Haltung gewonnen – auch wenn ich nicht alles so akzeptiere. Ich kann aber vieles sein lassen, auch wenn es mir nach wie vor unverständlich ist, mich ärgert und kränkt, wie die Tatsache, dass Frauen als Menschen zweiter Klasse behandelt werden.
- ◇ An meiner Mutter habe ich **Veränderung und Entwicklungen erlebt**, verschiedene Phasen in ihrem Leben. Auch an der Kirche habe ich Entwicklungen wahrgenommen. Vor dem Konzil habe ich zwar noch nicht viel von ihr kennengelernt, aber umso mehr habe ich den Aufbruch nach dem Konzil wahrgenommen. Die Theologie hat sich im Laufe meines Lebens deutlich verändert. Aktuell ist so ein Veränderungsprozess wohl der synodale Weg, den Papst Franziskus der Weltkirche aufgegeben hat. JA, auch die Kirche entwickelt sich.
- ◇ Meine Mutter konnte ich zuletzt begleiten auf ihrem Weg zum Sterben. Eine sehr wichtige, heilsame Erfahrung.
Jetzt – so scheint es – geht die Kirche auch einen Weg des Absterbens und ich gehe diesen Weg mit der Kirche mit. Ich trete nicht aus, ich suche mir nicht eine andere Kirche. So lerne ich durch Mutter Kirche **Loslassen und Vertrauen in Gottes Führung**.

So unterschiedlich ging und geht es mir mit „Mutter Kirche“. Mit **DIESER** Kirche.

Ich bin mir dessen bewusst bin, dass ich dieser Kirche **viel verdanke**. Wie ich meiner Mutter das physische Leben verdanke, verdanke ich der Kirche mein spirituelles Leben. In dieser Kirche habe ich den Platz und die Möglichkeit bekommen, mich in meinem Glauben zu entwickeln und zu entfalten. Speziell auch in **dieser konkreten Gestalt von Kirche hier in der Südstadt**.

In dieser Kirche und von dieser Kirche habe ich **lernen und erfahren** dürfen, dass Gott Liebe ist und dass es darum geht, diese Liebe mit anderen Menschen zu leben.
Was könnte mir Mutter Kirche mehr geben, als Orientierung für ein erfüllendes Leben?

Da sage ich schlicht: Danke, Mutter Kirche, danke EUCH, die ihr diese konkrete Kirche seid.

*„ich lasse euch nicht als hilflose Waisen zurück“ haben wir im Evangelium heute gehört.
Wie wahr.*